

Münzfreunde erobern Wien: Ein numismatisches Highlight jagt das nächste

Armin Müller

Vom 6. bis 11. Oktober 2015 unternahmen die Numismatischen Gesellschaften der Bonner und Kölner Münzfreunde eine Exkursion nach Wien. Die sechstägige Reise beleuchtete das reiche Erbe nicht nur der österreichischen Geldgeschichte. Sie bot ein dichtes Programm aus Führungen, Fachvorträgen und dem Besuch zentraler numismatischer Institutionen.

Eintauchen in Wissenschaft und Geschichte an der Universität und der Münzstätte

Nach einem gemeinsamen Abendessen am Montag, das bereits die tolle Atmosphäre der Reise setzte, begann die Fachexkursion am Dienstag mit einem Besuch im Institut für Numismatik und Geldgeschichte der Universität Wien. Die Teilnehmer erhielten von Institutsmitarbeiterin Lilia Dergaciova und Masterstudent und Münzfreunde-Mitglied Sven Martzinek Einblicke in Europas einzige eigenständige universitäre Einrichtung dieses Fachgebiets. Die Gruppe besichtigte die Bibliothek, die Münzsammlung und die Numismatische Zentralkartei. Die Wiener Numismatik ist seit dem 18. Jahrhundert Bestandteil der universitären Lehre und international für ihre Forschungsarbeit bekannt. Seit 1965 besteht ein eigenständiges Institut, heute von Bernhard Woytek als Vorstand geleitet. Die Kölner Münzfreunde freuten sich, ihr Jahrbuch in vollständiger Reihung in der Bibliothek zu finden. Außergewöhnlich war, dass alle Sammlungsobjekte nicht nur in Augenschein genommen werden konnten. Münzen sammeln oder betrachten lebt von der Haptik, und so konnten die Objekte der bekannten Sammlung Josef Brettauer „Medicina in Nummis“ oder ein Fundkomplex vor

allem habsburgischer Münzen des 17. und 18. Jahrhunderts selbstverständlich in die behandschuhten Hände genommen werden.

Am Nachmittag desselben Tages stand ein fachlich hochkarätiger Vortrag von Hubert Emmerig in der Münze Österreich AG auf dem Programm. Der emeritierte Professor und Experte für die mittelalterliche Geld- und Währungsgeschichte Mitteleuropas verband in seinem Vortrag die über 800-jährige Geschichte der weltweit führenden Prägestätte, die heute Euro-Umlaufmünzen und international anerkannte Anlagemünzen wie den „Wiener Philharmoniker“ produziert, mit den frühesten Zeugnissen der Wiener Münzproduktion im Mittelalter, dem „Wiener Pfennig“.

Die Besuchergruppe war hoch erfreut, dass die Veranstaltung im Stempelsaal der Münze Österreich stattfinden konnte, wo auch die renommierte Österreichische Numismatische Gesellschaft regelmäßig tagt. Die Münze Österreich ist weltweit einer der wenigen Betriebe dieser Größenordnung, dessen Produktion immer noch im Zentrum einer Großstadt untergebracht ist. Bei einem anschließenden Empfang bestand die Gelegenheit, die Eindrücke des Tages und des Vortrags mit dem Referenten bei Wein, Wasser und Schnittchen des bekannten Wiener „Buffets“ Trzesniewski zu vertiefen.

Von der Kaiserzeit bis zum Auktionswesen

Am Mittwoch wurde die mittelalterliche Geschichte Wiens und deren Spuren im 1. Bezirk thematisiert. Ingeborg Gaisbauer von der Stadtarchäologie Wien führte die Gruppe durch eine mittelalterliche Stadtführung, beginnend bei der



Abb. 1: Armin Müller mit einem Exemplar des Kölner Jahrbuches



Abb. 2: Schillingapfel in der Münze Wien



Abb. 3: Im Münzkabinett des Kunsthistorischen Museums



Abb. 4: Prägestempel für 5 Kronen Franz Joseph

St.-Ruprechts-Kirche, einem der ältesten Kirchplätze Wiens. Ihre Expertise in der Archäologie bot den Nährboden für die Reise in die Geschichte, von deren Spuren jedoch aufgrund moderner Fehler bei Bauprojekten viel verloren gegangen ist. Viele Erkenntnisse über die Geschichte Wiens bewegen sich deshalb immer noch auf unsicherem wissenschaftlichem Boden – eine Mahnung dafür, mit historischen Artefakten und Bodendenkmälern sorgsam umzugehen.

Anschließend besuchte die Gruppe die Münz- und Medallensammlung des Kunsthistorischen Museums (KHM). Klaus Vondrovec, der Direktor des Münzkabinetts und Experte für antike Numismatik, führte durch die Sammlung. Mit über 600.000 Objekten aus dreitausend Jahren Geldgeschichte zählt sie zu den fünf größten Numismatik-Sammlungen weltweit. Sie geht auf das 16. Jahrhundert und die Bestände des österreichischen Kaiserhauses zurück und verdeutlicht die kaiserliche Sammel Leidenschaft.

Am Donnerstag stand das Geschäft mit den historischen Schätzen im Fokus: Malte Rosenbaum, numismatischer Experte für antike und neuzeitliche Münzen, und Sebastian Schmidt aus der Marketing-Abteilung präsentierten das renommierte Auktionshaus Dorotheum. Das 1707 von Kaiser Joseph I. gegründete Haus ist eines der ältesten Auktionshäuser der Welt und heute das größte in Österreich. Die Führung durch die nu-

mismatische Abteilung bot Einblicke in die Bewertung und Vermarktung numismatischer Objekte. Besonders beeindruckt war die Besuchergruppe von der aktuellen Präsentation für die Saalauktion der „Alten Meister“ im großen Auktionsaal.

Am Abend tauchte die Gruppe in die traditionelle österreichische Küche samt K.u.K.-Kitsch im Piaristenkeller ein, einem historischen Restaurant in einem über 300 Jahre alten Klosterkeller, der einst ein Treffpunkt für Offiziere der Kavalleriekaserne war. Dort entdeckte Bernd Offermann, 1. Vorsitzender der Kölner Münzfreunde, zwei Beethoven-Gedenkstücke im Fundus des Gastronomen. Eine davon, eine großformatige Bronzeplakette des bekannten Medailleurs Carl Stiasny aus dem frühen 20. Jahrhundert, wechselte nach erfolgreichen Verhandlungen mit dem Oberkellner den Besitzer – ein numismatischer Fund abseits des offiziellen Programms. Andere Exkursions-Teilnehmer besuchten Wiener Münzhändler und machten dort ihre Funde.

Moderne Geldgeschichte und gemütlicher Ausklang

Den Abschluss der Fachbesuche bildete am Freitag das Geldmuseum der Oesterreichischen Nationalbank (OeNB). Andrea Zobernig, die als wissenschaftliche Mitarbeiterin für die Sammlungsbetreuung zuständig ist, führte die Teilnehmer durch die beiden Ausstellungen. Das

Abb. 5: Auktionsaal von Dorotheum





Abb. 6: 1.000-Unzen-Philharmoniker

Museum verfügt über 15.000 Exponate, die die Geschichte des Geldes von der Antike bis zur Moderne repräsentieren. Es ist ein zentraler Ort für Bildung und Forschung zur Entwicklung des modernen Geldwesens. Im ehemaligen Kassensaal der Zentralbank wurden den Kunstwerken der „Neuen Sachlichkeit“ die Entwürfe der Schilling-Banknoten der Ersten Republik gegenübergestellt. Im Tresorraum wurde dies durch die Ausstellung „Es war einmal ... DER SCHILLING“ mit zahlreichen Münzen und anderen numismatischen Artefakten ergänzt. Staunend stand die Gruppe

schließlich vor einer der weltweit lediglich zwanzig geprägten (und gefrästen!) 100.000-Euro-Münze aus der Philharmoniker-Serie. Die 1.000 Unzen Feingold haben derzeit einen Gegenwert von rund 4.000.000 US-Dollar!

Auch der abschließende Abend bot reichlich Gelegenheit zum gemeinsamen Austausch in traditionell-österreichischem Ambiente im Melker Stiftskeller. Dieser Weinkeller ist Teil des 1438 vom Stift Melk erworbenen Melker Hofes und zählt zu den ältesten bewirtschafteten Kellergewölben Wiens, bekannt für seine Wiener Küche. Ganz nebenbei hat die

Exkursion die Mitglieder der benachbarten Vereine einander nähergebracht. Es wurden sehr viele numismatische Erfahrungen ausgetauscht und nette Gespräche geführt. Die Vorsitzenden Ulrich Heide und Bernd Offermann konnten resümieren, dass die mit viel Herzblut durch Sven Martzinek (und die beiden Vorsitzenden) organisierte Reise mit der Gruppe sehr harmonisch war und alle Reisetilnehmer nicht nur durch große Pünktlichkeit zu einer entspannten Exkursion beigetragen haben.

Alle Fotos: Kölner Münzfreunde



Abb. 7: Die Gruppe im Melker Stiftskeller

Anzeige

**Anzeige
1/3 quer**